

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 80.
Fernsprecher: E 7, Wechsel 407 L. — Die Zeitung erscheint jeden Freitag. — Telegrammadresse: Textilpraxis Berlin.



Anzeigen- und Verbandsgebühren sind an Deutscher Textilarbeiter-Verband Hauptvorstand, Berlin O 34, Memeler Straße 80 (Postfachkonto Berlin Nr. 12971), zu richten. Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 M.,

Nummer 17

Berlin, den 24. April 1931

43. Jahrgang

Arbeiter! Angestellte!

Der 1. Mai, der Weltfeiertag der Proletarier aller Länder, fällt in diesem Jahre in eine Zeit der größten Bedrängnis. Die Arbeitslosigkeit ist so groß wie nie zuvor. Mit ihr wuchs die Unsicherheit der Existenz für alle auch in Arbeit stehenden; denn keiner weiß, wann ihn das Schicksal in die Reihen der Erwerbslosen stößt. Daneben wirken sich all die sonstigen Begleiterscheinungen der Krise aus. Die Löhne werden gedrückt, an der Sozialversicherung wird gespart. Vieles von dem, was gefestigt schien, wird von den Unternehmern unterminiert. So wie immer solche kritischen Zeiten ausnutzen.

Wäre der 1. Mai ein Feiertag wie so viele andere, dann könnte gefragt werden, ob es sich lohne, ihn in einer solchen Zeit zu feiern. Aber der 1. Mai ist ein Kampftag und wird es bleiben. Als die Arbeitszeit noch endlos lang war, da demonstrierten die Arbeiter für den Achtstundentag. Es war ein Kampf, den anfangs nur wenige ausstießen, die verlacht und verhöhnt wurden. Aber ihre Zahl wuchs, und mit ihnen wuchsen ihre Erfolge. Heute ist der Achtstundentag überall grundsätzlich auch vom Gesetzgeber anerkannt.

Und wenn neben dem Achtstundentag am 1. Mai seit jeder der Ausbau des Arbeiterschutzes, der Sozialgesetzgebung gefordert wurde: heute haben alle Länder auch darin große Fortschritte gemacht. Uns geht das alles nicht weit genug, den Unternehmern geht es zu weit, darum ihr Kampf gegen alles, was errungen wurde.

Heute, in dieser schweren Zeit, hat der 1. Mai erhöhte Bedeutung. Wenn wir auch in die Verteidigungstellung gedrängt sind, wir nehmen den Kampf auf. Und nicht nur das, wir stecken dabei neue Ziele. Es geht nicht mehr um den Achtstundentag. Er genügt nicht mehr.

Die 40-Stunden- oder die Fünftageswoche ist es.

die wir heute fordern und der unser gewerkschaftlicher und unser politischer Kampf gilt. Unsere Arbeitsbrüder müssen von der Straße weg in die Betriebe. Arbeitsbeschaffung ist es zu schaffen, und da gibt es kein Mittel, das so rasch wirkt wie die Verkürzung der Arbeitszeit. Darum unsere neue Losung, die am 1. Mai von der gesamten Arbeiterschaft aufgeführt werden muß. Dafür demonstrieren wir.

Und den Unternehmern und allen, die ihnen folgen wollen, rufen wir am 1. Mai mit allem Nachdruck zu:

Nicht Abbau, sondern Ausbau der Sozialgesetzgebung

Die Zeiten sind für alle Arbeitenden zu ernst, als daß an den Einrichtungen gerüttelt werden könnte, die ihnen Schutz und Rückhalt bieten. Wir haben nicht mehr im alten Obrigkeits- und Militärstaat. Soziale Gerechtigkeit ist jetzt das Fundament des Staates. Und so sagen wir auch in diesem Jahre: Der neue Staat muß sozial sein, oder er wird nicht sein.

Eine neue Lösung bedeutet neue Kämpfe. Mit Erfolg kann die Arbeiterschaft nur kämpfen, wenn sie einig und geschlossen ist. Deshalb stärkt und festigt eure Reihen. Hinein in die Verbände, hinein in die Gewerkschaft. Proletarier vereinigt euch, in diesem Zeichen werdet ihr siegen.

Hoch der 1. Mai!

Demonstriert! Folgt dabei den von den zuständigen örtlichen Stellen gegebenen Anweisungen.

**Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Allgemeiner freier Angestelltenbund**

Osterüberraschung

Tuchfabrikanten erhöhen die Preise.

Der Verband der München-Glabbacher Tuchfabrikanten hat die Öffentlichkeit mit der Bekanntgabe überrascht, daß es unmöglich geworden sei, fühlbare Preiserhöhungen durchzuführen, und zwar, sei dies besonders der Konfektion unterbreitet, damit sie sich, ehe sie die neue Kalkulation aufstellt, vorher auf diese neue Entscheidung der Tuchfabrikanten einstelle.

Damit wäre die Preisabbauaktion, die man auch in der Textilindustrie so bombastisch proklamiert hatte, endgültig zu Ende. Man ist erst gar nicht richtig dazu gekommen, hier die Preise zu senken, und man benutzt den günstigen Augenblick, da die Rohstoffe etwas im Preise steigen, der Öffentlichkeit eine neue Preiserhöhung der Fertigfabrikate plausibel zu machen. Wie das Handelsblatt der „Börsen Zeitung“ mitteilt,

wird durchschnittlich 50 Pfennig pro Meter, also je nach Qualität 8 bis 10 Proz. mehr verlangt. Aber auch diese Preiserhöhungen werden nur als erste Nachwirkung, und die neuen Preise als Uebergangspreise bezeichnet, da das schließlich: Ausmaß der Preiserhöhungen auf dem Rohstoffmarkt noch nicht feststeht. Das genannte Blatt fügt noch hinzu:

In Wolltextilien wird — und wohl nicht zu unrecht — darauf hingewiesen, daß man's vor Tische anders las. Als die Wollpreise um fast 40 Proz. gesunken waren, wurde erklärt, daß eine solche Preiserhöhung beim Fertigfabrikat kaum mehr als 5 Proz. ausmache. Wenn nunmehr eine fast 10proz. Erhöhung als noch nicht ausreichend bezeichnet werde, so weiß man nachdrücklich auf die Gefahren einer solchen Preispolitik für den Absatz hin. Durch die Besteuerung der Fertigbekleidung könnte die erfreuliche Geschäftsbelebung, die gerade in den letzten Wochen eingeleitet hat, recht fühlbar gedrosselt werden."

Textilarbeiter stehen zum DTAV.

Neue Ergebnisse zur Betriebsrätewahl.

Wir lassen weitere Meldungen über die stattgefundenen Wahlen folgen:

In Augsburg haben die organisierten Textilarbeiter ihre Position festlos behauptet, trotzdem die radikale Link in halber Eintracht mit dem Unternehmertum einen Keil in die Arbeiterschaft zu treiben versuchte. Was die sogenannte Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition bei den Betriebsrätewahlen in der Spinnerei am Stadtbach und in der Großen Fabrik an Verleumdungen und Beschimpfungen gegenüber unseren Kollegen sich geleistet hat, geht über alle Grenzen. Das Resultat lautet: 136 Mandate für den DTAV; 42 für die Christen; 8 für die RSD.

In Bayreuth erhielt der DTAV in drei Betrieben 18 Mandate, während einige Werkvereine 4 Mandate bekamen. In den übrigen 4 Betrieben wurde nur unsere Liste eingereicht.

Aus Crimmitschau berichtet man: Es liegen noch nicht alle Ergebnisse vor. Von den 46 Betrieben hat auch in diesem Jahre nur ein einziger eine sogenannte „Rote Einheitsliste“ der RSD zur Durchführung bringen können.

Düren. Hier erhielt der DTAV 25 Mandate, die Christen 20, die Nazis 1. Obwohl die RSD großen Lärm vor der Wahl schlug, gelang es ihr in keinem Betriebe, eine Liste zusammenzubringen.

Joest (Causth). Bisher sind die Resultate von 50 Betrieben eingegangen, eine Anzahl größerer Betriebe steht noch aus. Es erhielten der DTAV 290 Mandate, die RSD 2. Weitere Erfolge der RSD werden voraussichtlich kaum in Frage kommen.

Jäffener Hanfwerke: DTAV 9 Mandate, Christen 1.

Hamburg. Es haben noch nicht alle Betriebe berichtet. Immerhin kann bis jetzt festgestellt werden, daß wir in den Großbetrieben die Mehrheit haben. Selbst der Betrieb der Firma Bismack u. Kobach, welcher von den Moskajungern immer als der rote Betrieb bezeichnet wurde, hat trotz

aller Anstrengungen nicht von der RSD gehalten werden können.

Kaufbeuren (Spinnerei und Weberei): DTAV 4 Mandate, Christen 2.

In Delsitz i. Vgl. erhielt der DTAV 54 Mandate, die RSD 6, die Satenkreuzler 3. Auch hier wurde der Kampf mit größter Hartnäckigkeit geführt.

Plauen. In Plauen ist ebenfalls der Wahlkampf mit großer Heftigkeit geführt worden. Dennoch konnten wir die Gegner weit überflügeln. Es ist besonders zu buchen, daß wir den Werkvereinen gegenüber auf der ganzen Linie einen Fortschritt zu verzeichnen haben. Es erhielten Mandate: DTAV 31, RSD 7, Werkvereine 14.

Nationalsozialismus und Schwerindustrie

Unternehmenssyndikus lieferte das Wirtschaftsprogramm.

In seiner soeben erschienenen Broschüre „Gewerkschaften und Nationalsozialismus“ (E. Laubische Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin W 30, Preis 0,40 M.) führt Bernhard Düwelle die nationalsozialistischen Wirtschaftsvorschläge für unbedingte Unternehmerautorität, gegen Betriebsräte und Kollektivverträge, für vollständige Willkür der Unternehmer in der Lohnbemessung und Verbote der freien Gewerkschaftsarbeit, die Herr Gottfried Feder formulierte und die in ihrer Tendenz gegen Wirtschaftsdemokratie und Sozialisierung noch verschärft werden sollen, auf ihre Quelle zurück. Sie ist kennzeichnend für die kapitalistische Rolle der Hitler-Garden, sie besteht in dem Aktionsprogramm für die deutsche Industrie und das Handwerk, das der westdeutsche Syndikus der Schwerindustrie, Dr. Alexander Tille, einer der berühmtesten Vortragscharismen, 1909 in seinem Buch „Die Berufsstandspolitik des Gewerbe- und Handelsstandes“ entworfen hat. Zum Teil wörtlich sind seine Hofformulierungen gegen die Arbeiterbewegung vom nationalsozialistischen „Wirtschaftsprogramm“ Feders übernommen worden! Und das erhebt den Anspruch, Deutschlands Arbeiterschaft führen zu wollen.

25 Jahre D IV. im Urteil seiner Mitglieder

So lautet der Titel einer Broschüre, die der Deutsche Industrieschutzverband durch seinen Geschäftsführer Grünher an die Industriellen versendet und die uns ein günstiger Wind ebenfalls auf unsern Tisch wehte. Die Broschüre enthält die Zusammenstellung einer Sammlung von Urteilen Industrieller über die von dem Streikschutzverband gewährte Hilfe. Es liegt eine größere Anzahl Urteile aus 14 Branchen geordnet vor. Zuletzt hat man auch noch eine Rubrik „Verschiedenes“ angehängt.

Uns interessieren die Urteile aus den Kreisen der Textilindustriellen, die auf Seite 77 der Broschüre zu finden sind. Hier haben Textilindustrielle dem Streikschutzverband bescheinigt, daß seine Tätigkeit erfolgreich gewesen ist:

Mitglied Nr. 1462 (Leppichfabrik): ... Wir bestätigen Ihnen, daß wir nunmehr mit der Behandlung und Regulierung der Entschädigung für unseren dreimonatigen Streik im Frühjahr dieses Jahres durch den Deutschen Industrieschutzverband zufriedengestellt sind und werden Sie vorkommendenfalls gern weiter empfehlen.

Mitglied Nr. 7522 (Baumwollweberei): Wir sprechen Ihnen dankend unsere Anerkennung für die schnelle und sachgemäße Behandlung unserer Angelegenheit aus.

Mitglied Nr. 4077 (Arbeitgeberverband): Wir unterbreiten Ihnen nicht an, Ihnen zu versichern, daß wir diese Regelung als entgegenkommend betrachten und sprechen Ihnen unseren verbindlichsten Dank für Ihre tatkräftige Unterstützung in dem Arbeitskampf unserer Geraer Teppichindustrie aus. Es ist erfreulich, daß die Streikentschädigungen dazu beigetragen

haben, den dreimonatigen Kampf gegen den Textilarbeiterverband mit dem Ergebnis der völligen Niederlage der Gewerkschaft durchzuführen.

Mitglied Nr. 12958 (Schlaggen-Maschinen-Spinnerei und Weberei): Wir bestätigen Ihnen gern, daß wir mit der Abwicklung unserer Entschädigungssache durch die anlässlich der vom Verband Schlesischer Textilindustrieller vorgenommenen Aussperrung in jeder Beziehung zufrieden sind. Die Erledigung der Angelegenheit Ihrerseits war sehr fulant, so daß wir auf Grund unserer mit dem Industrieschutzverband gemachten Erfahrungen den Industrieschutzverband jedem Industriellen empfehlen können.

Es sind inzwischen wiederholt Anfragen an uns ergangen, die wir in gleichem Sinne beantwortet haben.

Mitglied Nr. 12963 (Schlaggen-Spinnerei): Wir bestätigen Ihnen dankend den heutigen Eingang Ihres Schreids und fügen die gewünschte Erhaltsanzeige „in Duplo“ unterschrieben vollzogen diesem Schreiben bei. Für die rasche Erledigung anderer Anliegen sprechen wir Ihnen noch besonders unseren ergebensten Dank aus.

Die Textilarbeiter sehen daraus, daß die wirtschaftlich viel stärkeren Textilindustriellen sich noch einem besonderen Streikschutzverband anschließen, um für alle Fälle bei vorkommenden Arbeitsdifferenzen gerüstet zu sein. Die Textilarbeiter sollten deshalb ebenfalls daran denken, ihre Organisation so auszubauen, daß sie jederzeit in der Lage sind, auch die schwersten Wirtschaftskämpfe durchzuführen!

Der gute Wille fehlt!

Zur Frage der gesetzlichen Arbeitszeitverkürzung

Über die von diesen Seiten, und zwar nicht nur von der Arbeiterschaft, sondern auch von Seiten zahlreicher Unternehmer geforderte Verkürzung der Arbeitszeit als Mittel zur Behebung bzw. Verminderung der Krise hielt vor kurzem Dr. Heinz Landmann einen Rundfunkvortrag auf der Deutschen Welle. Den Vortrag druckt die Zeitschrift „Der Arbeitgeber“ vollinhaltlich ab. Natürlich!

Landmann bezeichnet es aus verschiedenen Gründen als unmöglich, durch eine gesetzliche Maßnahme eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeizuführen. Er bestrittet auch, daß durch eine solche Maßnahme irgendeine Besserung der Verhältnisse eintreten könnte. Besonders behauptet er, daß eine solche weitere Arbeitszeitverkürzung neben der schon durchgeführten Lohnsenkung, die in Höhe von etwa 10 bis 15 Proz. tragbar sei, eine weitere Lohnsenkung von 17 Proz. bedeuten müsse, so daß eine Gesamteinkommensminderung von etwa 25 Proz. für die Arbeiter herauskäme. Dagegen würden sich gerade von Arbeitnehmerseite sehr erhebliche und berechtigte Bedenken geltend machen.

Landmann führte ferner an, daß nach eigenen Berechnungen des DGB die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit im Januar 1931 betragen habe:

für die Metallarbeiter . . .	40,2 Stunden
für die Chemiewarbeiter . . .	43,2 „
für die Textilarbeiter . . .	37,1 „
für die Holzarbeiter . . .	39,1 „
für die Arbeiter in Papierfabriken . . .	42,5 „
für die Porzellanarbeiter . . .	35,0 „

Dies bedeute, daß ein Zwang zur Einführung von Kurzarbeit nicht erforderlich sei, weil die Kurzarbeit bereits da, wo sie wirtschaftlich möglich sei, in größtem Umfange durchgeführt werde. Es würde dadurch außerdem nur eine ganz geringe Zahl von Arbeitsplätzen frei. Landmann ist der Auffassung, daß das einzige Mittel zur Behebung der Notlage eine

Senkung der Preise

Senkung der Preise sei. Die Arbeitszeit sei in den letzten Jahrzehnten bereits von 12 auf 8 Stunden heruntergegangen, und mit dieser Verkürzung der Arbeitszeit sei aber nicht eine Verringerung, sondern eine Erhöhung des Realeinkommens der Arbeiter verbunden gewesen. Direkt anschließend sagt er aber, daß in den weitaus meisten Gewerbezweigen eine wesentliche Senkung der Herstellungskosten nicht möglich sei ohne eine Senkung der Lohn- und Gehaltstarife.

Hier scheint Landmann den in seiner Beweisführung liegenden Widerspruch gar nicht zu merken. Zu dieser Beweisführung Landmanns ist aber einiges zu sagen.

In erster Linie bleibt Landmann den Beweis dafür schuldig, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit mit einer Verringerung des Einkommens der Arbeitnehmer verbunden sein müsse; denn wenn in den letzten Jahrzehnten die Verkürzung der Arbeitszeit von 12 auf 8 Stunden verbunden war mit einer Erhöhung des Realeinkommens, ist schlechterdings nicht einzusehen,

warum jetzt eine Arbeitszeitverkürzung die gegenteilige Wirkung auslösen müsse.

Die Behauptung Landmanns ist also absolut nicht bewiesen. Es ist auch nicht bewiesen, daß die Erhöhung des Realeinkommens der Arbeiter trotz Verkürzung der Arbeitszeit zu einer Erhöhung der Herstellungskosten geführt habe. Eine Überprüfung der Verhältnisse in allen Branchen dürfte dabei überraschende Ergebnisse liefern.

In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß heute bei der ungenutzten Arbeitszeit von einem einzelnen Arbeiter doch wohl erheblich mehr geleistet wird als vor einigen Jahrzehnten bei einer vollständigen Arbeitszeit. Es ist unprophatisch, daß im allgemeinen die Herstellungskosten, soweit sie durch den Arbeitslohn dargestellt werden, nicht eine Erhöhung, sondern eine Senkung erfahren haben. Daran ändert die Tatsache nichts, daß dies natürlich nicht gleichmäßig in allen Gewerbezweigen vor sich gegangen ist. Sondern in einzelnen Berufen und Branchen darüber gesprochen. Dies wäre weiteres nachweisbar. Auch in der Textilindustrie kann der Beweis ohne alle große Mühe geführt werden. Man darf sich nur der zahlreichen Fälle entsinnen, in denen heute der einzelne Arbeiter

eine viel größere Zahl von Maschinen-einheiten bedient

als vor Jahrzehnten, wobei man an die automatischen Webstühle noch gar nicht zu denken braucht, obgleich hier meine Behauptung augenfällig bewiesen wird. Für ein Meter einfaches Baumwollgewebe, auf dem Automatenwebstuhl gewebt, wird heute an Weblohn 1/2 bis 1 Pf. gezahlt, das heißt,

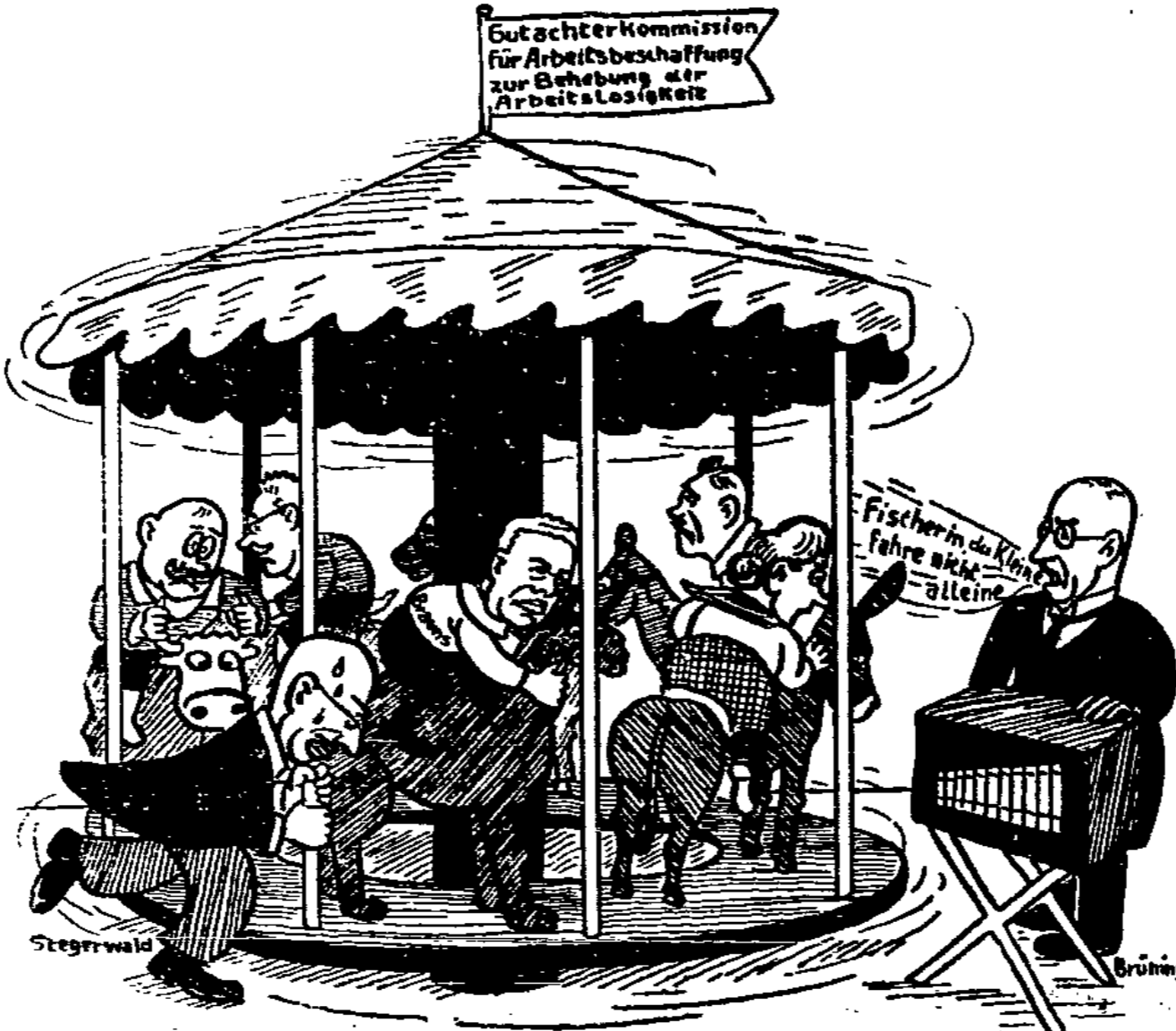
daß der Weblohn gegen früher nur noch etwa ein Zehntel beträgt.

Ähnliche Beweise ließen sich in großem Umfange aus allen anderen Zweigen der Textilindustrie anführen. Man denke dabei nur

So abwegig also wie diese Beweisführung ist auch diejenige, daß eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit kaum möglich sei, weil die durchschnittliche Arbeitszeit schon so weit wie angegeben zurückgegangen sei. Wenn für die Textilarbeiter eine durchschnittliche Arbeitszeit von 37,1 Stunden errechnet worden ist, welche Zahl uns sehr wenig zuverlässig erscheint, so sagt dies nicht viel. Der Durchschnitt wird durch einige Fälle von ganz kurzer Arbeitszeit stark gedrückt, aber es gibt doch immer noch eine große Anzahl von Textilarbeitern, die

eine Arbeitszeit von über 48 Wochenstunden

leisten müssen. Wir wissen, daß sogar wieder in erheblichem Umfange 54 und in einzelnen Fällen sogar noch mehr Stunden gearbeitet wird. Selbst in diesen Betrieben allein



Chorus mysticus:

Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis;
Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis.

Goethe, „Faust“

daran, wieviel Spindeln heute von einer Arbeiterin bedient werden gegenüber der Zeit vor Jahrzehnten. Man denke ferner an die heutigen maschinellen Einrichtungen, beispielsweise in der Wirkerei oder in der Ausrüstungsindustrie usw.

Daß der Stunden- oder Wochenverdienst nicht ausschlaggebend ist für die Höhe der Herstellungskosten, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Wir wollen als Beispiel nur anführen, in welchem Umfange man die indische Textilarbeiterlöhne als Beweismittel gebraucht hat für die Behauptung, daß der indische Arbeiter eine kolossale Konkurrenz gegenüber dem deutschen oder englischen darstelle. In dem Buche „Die indische Textilindustrie als die Industrie eines kolonialen Rohstofflandes“ weist Freiherr von Lupin an zahlreichen Beispielen nach, daß dem nicht so ist und daß sich der Arbeitslohn eben nach den Leistungen richtet. Wenn der indische Arbeiter nur den dritten Teil vielleicht des deutschen Wochenverdienstes erreicht, so ist seine Leistungsfähigkeit entsprechend, vielleicht sogar noch in höherem Maße geringer als die des deutschen Arbeiters. Man muß also solchen Behauptungen, daß durch die Erhöhung des Arbeitslohnes eine Erhöhung der Herstellungskosten eingetretten sei, nicht nur skeptisch gegenüberstehen, sondern überhaupt entgegenreten und in jedem Falle den Beweis dafür verlangen. Man muß in jedem Falle hinzufügen, in welchem Umfange auch die Leistungen der Arbeiter gesteigert sind. So berrug zum Beispiel im Ruhrbergbau der Förderungsanteil der Untertagearbeiter je Kopf und Schicht

im Jahresdurchschnitt 1910 1161 Kilogramm im Dezember 1929 . . . 1797

das ist eine Steigerung um 55 Proz. Der Förderungsanteil der Untertagearbeiter jedoch pro Kopf und Stunde liegt von 136,6 Kilogramm auf 224,6 Kilogramm, also um 64 Proz. Es kann also keinesfalls behauptet werden, daß eine Steigerung des Reallohnes gleichzeitig eine Steigerung der Herstellungskosten bedeutet.

wäre es leicht, durch eine Verkürzung der Arbeitszeit eine erhebliche Anzahl Leute einzustellen, weil zum Teil selbst in diesen mit langer Arbeitszeit arbeitenden Betrieben eine erhebliche Anzahl von Maschinen leerstehen und eine erhebliche Anzahl Arbeitslose, auch am Orte, vorhanden sind.

Aber selbst wenn dies nicht der Fall wäre, müßte eben, um einen Ausgleich zwangsweise herbeizuführen, den Unternehmungen, die mit überlanger Arbeitszeit arbeiten, diese Möglichkeit genommen werden. Wenn sie dann angeblich die so eiligen, kurzfristigen Aufträge nicht erledigen können, würde es gar nichts schaden,

wenn auf diesem Zwangswege ein wenig Vorsehung gespielt würde,

damit auch andere Unternehmungen etwas von dem Segen abbekommen können.

Es sei für solche Fälle darauf hingewiesen, daß es Lohnweberien in großer Anzahl gibt, die gern bereit sind, ihre leerstehenden Stühle mit Lohnarbeit zu beschäftigen.

Die Beweisführung des Herrn Landmann ist also in mehr als einer Hinsicht durchaus nicht überzeugend, um so weniger, als sich in den Reihen des Unternehmertums eine erhebliche Anzahl „Außenleiter“ befinden, die nicht nur theoretisch die Möglichkeit der Verkürzung der Arbeitszeit zugegeben, sondern sie auch praktisch durchgeführt haben. Wir erinnern an die Harburger Delwerke, die entgegen den Unterfüssen ihrer Kollegen die besten Resultate damit erzielt haben.

Es sei hier bei dieser Gelegenheit noch eines besonderen Einwandes gedacht, der darin geht, daß eine gesetzliche Verkürzung der Arbeitszeit gar nicht möglich sei,

weil doch dem die bestehenden Tarifverträge widersprechen.

Es kann dahingestellt bleiben, ob sich die Gewerkschaften als Tarifparteien in diesem speziellen Falle nicht doch bereit finden ließen, einer solchen Maßnahme zuzustimmen, die der Durchführung einer ihrer wichtigsten Forderungen dienen würde.

Politische Wochenschau

Umsturz in Spanien. — Oberbürgermeisterwahl in Berlin. — Millionenzahlungen an den früheren Bulgarenkönig. — Schlechte Stimmung bei den Halentkrenzlern. — Die Bewegung der Kinderfreunde.

In Spanien ist die monarchische Verfassung beseitigt und die Republik ausgerufen worden. König Alfonso, der letzte Spröß des einstmaligen mächtigen Habsburgerhauses, mußte das Land verlassen. Freilich nimmt er beträchtliche Vermögenswerte mit, so daß er auch künftig nicht zu hungern braucht. Der Umsturz in Spanien ist ein Ereignis von welt-politischer Bedeutung. Zwar gibt es dort schon seit langem eine starke republikanische Bewegung, und auch die sozialistische Partei und die Gewerkschaften haben in der letzten Zeit wesentlich an Einfluß gewonnen. Die Ereignisse sind aber beschleunigt worden durch die Mißwirtschaft des monarchischen Systems, die besonders bei den Kämpfen in Marokko zum Ausdruck kam. Weiter durch die Diktatur unter Primo de Rivera, die nicht nur die politischen, sondern auch die wirtschaftlichen Verhältnisse noch wesentlich verschlechterte. Die provisorische republikanische Regierung besteht aus Vertretern der republikanischen Parteien und den Sozialisten. Sie will eine Nationalversammlung einberufen, die dem Lande eine neue Verfassung geben soll. Auf jeden Fall zeigen die Ereignisse in Spanien, daß sich Diktaturen nur vorübergehend halten können; eine unangenehme Tatsache für Herrn Mussolini und den italienischen König, aber auch für seine Nachbarn in Deutschland.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat den früheren Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, zum Oberbürgermeister der Reichshauptstadt gewählt. Bürgermeister wurden der bisherige Stadtsyndikus Lange und der Vizepräsident des Deutschen Städtetages, Elias; zum Stadtkämmerer ist Bruno Ulich gewählt worden, bisher in gleicher Tätigkeit in Frankfurt am Main. Lange und Ulich sind Sozialdemokraten. Nach dem neuen Gesetz für Groß-Berlin haben diese vier die eigentliche Leitung der Verwaltungsgeschäfte inne. Berlin mit seinen 4 1/2 Millionen Einwohnern ist größer als fast alle deutschen Länder, und die von der Stadt zu lösenden Aufgaben sind von nicht geringerer Bedeutung als diejenigen, die dem Staat übertragen sind. Die neuen Männer zählen zu den fähigsten Kommunalpolitikern Deutschlands, und von ihnen ist gute Arbeit zu erwarten.

Schon bei der Beratung des Reichshaushalts im Reichstag war bekannt geworden, daß der ehemalige Bulgarenkönig Ferdinand vom Deutschen Reich erhebliche Geldzuwendungen erhalten habe. Die Zahlungen gehen auf einen Vertrag zurück, der unter Wilhelm dem Letzten während des Krieges mit dem Bulgarenkönig abgeschlossen worden ist. Das Deutsche Reich hatte sich damals verpflichtet, dem König Ferdinand sein in London bei der Bank von England hinterlegtes Vermögen von 25 Millionen Mark zurückzuerstatten, wenn es beim Eintritt Bulgariens in den Krieg von England beschlagnahmt werden sollte. In der Inflationszeit wurden die 25 Millionen zurückgezahlt, allerdings mit entwertetem Gelde. Später hat Ferdi-

In Wirklichkeit hätte es gar keines besonderen Gesetzes bedurft. Da ja fast alle Tarifverträge abgelaufen sind und neue Zwangsschiedsprüche auch bezüglich der Arbeitszeit in umfangreichem Maße erlassen worden sind, hätte es nur einer Anweisung an die Schlichter bedurft, um diese zu veranlassen, in ihren Schiedsprüchen der bestehenden Situation Rechnung zu tragen und entsprechend kurze Arbeitszeiten festzusetzen. Wir sind überzeugt, daß die Schlichter

trotz ihrer „Unabhängigkeit“

ebenso gern bereit gewesen wären, Schiedsprüche zu erlassen, in denen keine längere Arbeitszeit als vielleicht 44 Stunden erlaubt ist, wie sie die Befehle des Reichsarbeitsministers ausgeführt haben hinsichtlich des Lohnabbaues.

Es ist und bleibt schon so, daß es hier vielleicht weniger an der Erkenntnis als am guten Willen mangelt.

H. R.

Feuerprobe der Arbeiterbank

Die Einlagen sind gestiegen

Als die Gewerkschaften nach Beendigung der großen Inflation daran gingen, die Spargelder der Arbeiterschaft in einer besonderen Bank, der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu verwalten, hat es in der Privatwirtschaft nicht an einer hämischen Kritik gefehlt. Eine Bank gründen, so sagte man, ist nicht schwer; was aber aus dieser Gründung wird, müsse sich erst im Feuer der Krise zeigen.

Gestiegene Werbekraft.

Nun gut, die Arbeiterbank hat ein Krisenjahr erster Ordnung hinter sich. Sie hat diese Feuerprobe bestanden. Ihr Abschluß für das Jahr 1930 kann sich sehen lassen. Wir wollen die Schwierigkeiten des Bankjahres 1930, die an dieser Stelle bereits dargestellt worden sind, nicht unterschätzen. Wenn man aber den Abschluß der Arbeiterbank mit den Abschlüssen der Privatbanken vergleicht, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Arbeiterbank eine weit größere Widerstandsfähigkeit gegenüber den Krisenschwierigkeiten zeigte als die Privatbanken. Bei allen Privatbanken ist eine starke Einbuße der Einlagen festzustellen. Das hat die Fähigkeit, der Wirtschaft Kredite zur Verfügung zu stellen, mehr oder weniger eingeschränkt. Die Arbeiterbank kann eine Erhöhung ihrer Einlagen von 163 Millionen auf 168 Millionen Mark nachweisen. Wenn man berücksichtigt, daß die schlimme Krise im Jahre 1930 gerade an den Kunden der Arbeiterbank nicht spurlos vorbeigegangen ist, zeugt die Erhöhung der Einlagen von der Werbekraft des Gedankens der Arbeiterbank, beweist sie, daß die Arbeiterbank in immer weiteren Kreisen Fuß gefaßt hat. Die Zahlstellen in Hannover, München und Saarbrücken wurden im Laufe des Krisenjahres in Filialen umgewandelt und in Braunschweig, Essen, Köln, Liegnitz, Magdeburg und Stuttgart wurden selbständige Zahlstellen errichtet. In Berlin wurde eine Depositenkasse aufgemacht. Die Gesamtzahl der Angestellten steigerte sich im Berichtsjahr von 160 auf 250. Selbstverständlich hat die Arbeiterbank, entsprechend den Anregungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, ab Mitte März 1931 die 40-Stundenwoche durchgeführt.

Der Bankumsatz erhöht sich von 2,787 Milliarden Mark im Jahre 1929 auf 3,363 Milliarden Mark im Jahre 1930.

Allerdings hat die Arbeiterbank ihre Dividende von 10 auf 8 Proz. heruntersetzt. Das ist nicht nötig gewesen. Der Abschluß hätte es ganz gut gestattet, die alte Dividende von 10 Proz. zu zahlen. Wenn man die Dividendenermäßigung doch in Kraft treten ließ, so deshalb, weil man es angesichts der Wirtschaftslage für geboten hält, auf Kosten der Dividende den Vortrag zu erhöhen. So trägt die Arbeiterbank diesmal 377 000 Mark vor gegenüber 110 000 Mark im Vorjahre. Demgegenüber erfordert die Zahlung einer Prozentigen Dividende 900 000 Mark. Dem gesetzlichen Reservefonds, der 1930 15 Millionen ausmachte, werden weitere 500 000 Mark — im Vorjahre 300 000 Mark — überwiesen. Den Spezialreserven, Ende 1930 = 1 Million Mark — werden 300 000 Mark zugeführt.

Bilanz- und Ertragsrechnung.

In der Bilanz hat sich der Posten Kasse, Schecks und Zinnscheine von 565 000 Mark auf 1,441 Millionen Mark erhöht; die Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken zeigen eine Erhöhung von 923 000 Mark auf 1,832 Millionen Mark. Gestiegen sind auch die Bestände an eigenen Wertpapieren und zwar von 9,432 Millionen Mark auf 11,64 Millionen Mark. Bei den Konsortialbeteiligungen, also den Beteiligungen an Betrieben, die den Gewerkschaften nahesteht, ist eine Steigerung von 17 Millionen auf 24 Millionen Mark eingetreten.

Ausgegeben hatte die Bank gegen Jahresende fast 100 Millionen Mark, genau 95,514 Millionen, gegenüber 95,260 Millionen Mark im Vorjahre. Die Ausleihungen sind bis über 90 Millionen Mark gestiegen.

In diesem Posten liegt die Bedeutung der Arbeiterbank für die Arbeiter-

bewegung im ganzen. Der Sinn der Arbeiterbank ist doch der, daß sie die Spargelder der Arbeiterschaft sammelt, diese an einen Punkt konzentriert und sie einer Verwendung zuleitet, die im Interesse der modernen Arbeiterbewegung liegt. Dafür kommen zunächst die Betriebe und Organisationen der Arbeitnehmerschaft in Frage. Dahin sind 55,76 Proz. der Ausleihungen der Arbeiterbank — im Vorjahre 39,33 Proz. — gegangen, und zwar an Baugenossenschaften usw. 37,08 Proz. (im Vorjahre 28,01 Proz.), an Bauproduktivbetriebe 3,38 Proz. (2,34 Proz.) und an sonstige, der Güterverteilung dienende Organisationen 15,30 Proz. (8,98 Proz.). Auf öffentlich-rechtliche Institutionen entfallen von den Ausleihungen der Arbeiterbank 39,26 Proz. (im Vorjahre 56,60 Proz.). Daran sind staatliche Stellen mit 5,54 Proz. (3,63 Proz.) beteiligt, provinzielle Stellen mit 1,02 Proz. (3 Proz.), sonstige Kommunalverbände mit 26,55 (44,39 Proz.), kommunale Wirtschaftsbetriebe mit 4,57 Proz. (3,74 Proz.) und Sozialversicherungsinstitute mit 1,58 Proz. (1,84 Proz.). Auf sonstige Kreditnehmer entfallen

4,98 Proz. gegenüber 4,07 Proz. im Vorjahre.

Die ganze Bilanz zeigt, daß die Bank für reichliche Reservestellung gesorgt hat. Die Bilanzsumme selbst macht 184,56 Millionen aus, während sie im Vorjahre 178,99 Millionen betrug.

Der Reingewinn hat sich von 2,109 Millionen Mark im Vorjahre auf 2,137 Millionen gesteigert. Die Ertragnisse werden einschließlich eines Vortrags von 110 000 Mark mit 5,371 Millionen Mark angegeben, während im Vorjahre, bei einem Vortrage von 60 500 Mark, 4,456 Millionen Mark ausgegeben wurden. Die Steuern haben sich, weil diesmal die Dividendenzahlung auf das volle Aktienkapital versteuert werden mußte, von 373 000 auf 951 000 Mark erhöht. Auch bei den Handlungskosten ist eine Steigerung von 1,973 Millionen Mark auf 2,283 Millionen Mark eingetreten, was sich wohl in der Hauptsache durch die Erweiterung der Bank erklären dürfte.

Alles in allem kann man sagen: Der Abschluß der Arbeiterbank bezeugt, daß die Bank das Feuer des Krisenjahres 1930 gut überstanden hat. Das gibt die Gewähr für einen weiteren Ausbau dieses Institutes zum Wohle der Arbeiterbewegung.

Baumwollanbau in Deutschland?

Neue Subventionen gefällig?

Der „notleidenden“ deutschen Landwirtschaft ist großes Heil widerfahren; ihr öffnen sich glänzende Perspektiven für neue Produktionsmöglichkeiten. Ihr Drachentöter der „grünen Front“, die ihr jedes Gramm Gefrierfleisch-einfuhr bekämpft, an die Front! Tod dem Roggenanbau, es lebe der Baumwollanbau! Landwirte, stärkt die „nationalen“ Belange, helft den Reichtum Deutschlands vermehren, macht es vom Ausland unabhängig, indem ihr in

Deutschland Baumwolle anbaut.

In den Zeitungen war zu lesen (z. B. im „Tempo“ vom 11. März 1931), daß man auf dem besten Wege ist, eine deutsche Baumwollzucht ins Leben zu rufen. Ja, man geht noch viel weiter und versteigt sich zu der kühnen Behauptung, daß vielleicht schon in kurzer Zeit eine vollkommen neue und für Deutschland „sehr segensreiche“ Baumwollindustrie im wahren Sinne des Wortes aufblühen werde.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube, so werden viele mit uns sagen. Wer ist der Tausendkünstler, der den deutschen Baumwollbau hervorzuzaubern will? Ein hiesiger Landwirt aus dem Taunus ist es, der die amerikanische, ägyptische und indische Baumwolle aus dem Sattel heben und niederknurren will, der den Deutschen eine „segensreiche“ Baumwollindustrie verspricht. Jedermann kann sich ausrechnen, daß die deutsche Handelsbilanz dann um Hunderte von Millionen Mark in der Einfuhr erleichtert wird. Im Jahre 1930 mußten wir bekanntlich für 1 845 953 eingeführte Ballen Rohbaumwolle (ohne die eingeführten Baumwollabfälle) 549,1 Millionen Mark bezahlen.

Zur Sache selbst wird gemeldet, daß ein Landwirt aus dem Taunus in aller Stille den wichtigen und schweren Versuch (!) unternommen hat, mexikanische Zucca-Pflanzen auf seinem Gut anzusiedeln, um auf diese Art eine deutsche Baumwollzucht ins Leben zu rufen. Er mußte an seinen Pflanzen, so wird weiter berichtet, viele Kreuzungsversuche unternehmen, mußte jede einzelne Blüte künstlich befruchten, bis er zu einem Erfolg gelangen konnte. Jetzt aber sollen seine Versuche so weit gediehen sein, daß sie ein Baumwollparadies in Deutschland garantieren.

Alle den Leuten in Deutschland, die sich inbrünstig für die Wiedererlangung deutschen Kolonialbesitzes ereifern, wird ein Stein vom Herzen fallen. Sie können jetzt in Deutschland Baumwolle nach Belieben anbauen

und auf Kolonien verzichten.

deren Hauptzweck angeblich sein soll, Baumwolle für die deutsche Industrie zu liefern. Wir geben diesen Leuten noch den guten Rat, um die ganze Sache rentabel zu machen, Neger zu importieren wegen der billigen, pardon, wegen der geübten Arbeitskräfte. Denn wenn die „Hapag“ deutsche Arbeiter durch Chinesen ersetzt, können mit dem gleichen Recht deutsche Baumwollpflanzer Neger verlangen.

Wir werden aber weiter erleben, daß sich in Bälde ein „Komitee zur Hebung des Baumwollanbaues in Deutschland“ der deutschen Öffentlichkeit vorstellen wird, das dann nach berühmtem Vorbild der deutschen Kammerzuchten, Seidenzüchter usw. staatliche Subventionen und Zölle für die junge deutsche Baumwollanbauwirtschaft, aus rein vaterländischen

Interessen selbstverständlich, fordern wird. An diversen Begründungen, wie Unabhängigkeit im Kriegsfall, Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten usw. werden es die Herren vom Komitee nicht fehlen lassen.

Die Versuche des Landwirtes aus dem Taunus in Ehren. Uns scheint aber, daß hier reichlich viel Energie unnütz verpulvert wird. Es ist doch nicht nur unser Geheimnis, daß die ganze Welt Baumwolle in Ueberfluß hat. Macht man doch alle Anstrengungen, mittels Baumwoll-Propagandawochen und sonstiger Reklame den Baumwollkonsum zu erhöhen. Man sucht neue Verwendungsmöglichkeiten für Baumwolle und baut bereits Straßen, Häuser und was sonst noch aus Baumwolle. Auf der anderen Seite werden in Amerika und Ägypten Baumwolle verbrannt, Baumwollpflanzen vernichtet, um den Ueberfluß an Baumwolle künstlich einzudämmen und die Preise zu halten. Die ungeahnten Ausnutzungsmöglichkeiten der Kunstseide und anderer künstlicher Fasern (Kunstwolle in England), die an keine Bodenbeanspruchung, an keine künstliche Düngung und vor allen Dingen an keine Witterungseinflüsse, die bei der Zucht von Baumwolle den Hauptfaktor ausmachen, gebunden sind, seien hier nur erwähnt.

Letzten Endes wird die Frage des Baumwollanbaues nicht von nationalen, sondern von kapitalistischen Gesichtspunkten bestimmt. Diese wenigen Gesichtspunkte erwähnen wir nur deshalb, um das Projekt des Baumwollanbaues in Deutschland von einer anderen Seite kennenzulernen. Dessenungeachtet werden aber bald die Kreise, die schon während des Krieges Deutschland durchhalten lassen wollten, den Ruf ertönen lassen: „Deutsche! Verlangt nur Baumwollwaren aus deutscher Baumwolle!“ mf.

Wirtschaftsnotizen

Die Wirkung des Kaufkraftausfalls

Im Monat Februar standen die Warenhausumsätze um 17 Proz. unter denen des gleichen Monats im Vorjahr. Besonders in den Abteilungen für Bekleidung war die Umsatzminderung fühlbar. In den 12 Monaten März 1930 bis Februar 1931 lagen die gesamten Warenhausumsätze um rund 9 Proz. unter Vorjahreshöhe. Diese Entwicklung hat ihre Ursache in dem Ausfall an Kaufkraft, hervorgerufen durch Lohn- und Gehaltsabzüge und die Arbeitslosigkeit. Warenumschlag und Produktion werden niedrig gehalten, weil es an Absatz fehlt und trotzdem ist ein großer Bedarf vorhanden.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 26. April ist der Beitrag für die 17. Woche fällig

Achtung! Einsendung der Statistikkarten den Monat April betreffend!

Stichtag für die Mitglieder-, Arbeitslosen- und Kurzarbeiterzählung ist Sonnabend, der 25. April 1931. An diesem Tage ist von jeder Ortsverwaltung eine Karte, gewissenhaft ausgefüllt und richtig frankiert, an uns einzufenden.

Zu berichten ist auch dann, wenn gegenüber dem Vormonat im Mitglieder-, Arbeitslosen- und Kurzarbeiterbestand keinerlei Veränderungen eingetreten sind. Rechtzeitige Einsendung der Karten ist notwendig, um Zeit und Porto für Mahnungen zu sparen.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, daß der Aprilbericht für die Märktenstatistik von allen Ortsverwaltungen bis zum 7. Mai 1931 einzufenden ist.

Adressenänderungen

Gau Berlin. Gauleiter: Karl Boigt, Berlin SO. 16, Engelufer 24/25, Aufg. B, IV.

Gau Dresden. Buchholz-Annaberg: Büro: Annaberg i. C., König-Albert-Str. 3 pt.

Leubsdorf: V. Richard Haase, Markbach 30c, Post Flöha-Land (Ga.), K. Paul Raefe, Leubsdorf, Bahnhofstr. 169 k.

Gau Gera. Bad Blankenburg: K. Albert Bodt, Rudolstädter Str. 30.

Plauß. Flöha. Alle Sendungen an: Kurt Fröhche, Erdmannsdorf i. Sa., Neugasse 6.

Seringwalde: K. Hedwig Häufig, Hilmisdorf b. Seringwalde, Nr. 40.

Ausschluß

Das Mitglied Johannes Engelmeier, Gera, Reuterstraße 8, wurde aus dem Deutschen Textilarbeiterverband wegen Streikbruches ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Drexler in Berlin. — Verlag: Karl Schröder in Berlin, Remeler Str. 8/9. — Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer in Berlin.

Gut und billig gekleidet durch die elektrische SINGER und deren Hilfsapparate Für jeden Haushalt unentbehrlich SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

BERICHTE AUS FACHKREISEN

Breslau - Deutsch-Lissa

Eine besondere Begebenheit für den Unterbezirk Deutsch-Lissa des Verbandes war die Jubilärfest, die anlässlich der ersten Jubilärfest in diesem Bezirk, der Kollegin Leichmann, stattfinden konnte.

Crimmitschau

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband hielt am vergangenen Sonntagabend im Volkshaus seine vierte Jubilärfest ab. Kollege Franke begrüßte die Jubilare und Mitglieder.

Marklissa

Am ersten Osterfeiertag veranstaltete die Frauengruppe des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes im Gasthof zum Löwen.

Außerordentliche Berliner Gaukonferenz

Am 11. April 1931, nachmittags 4 Uhr, fand im Gewerkschaftshaus zu Berlin eine außerordentliche Gaukonferenz statt.

Der Kollege Paul Jung von der Abteilung Volkswirtschaft des Hauptvorstandes. Somit war der Kollege Voigt zum Gauleiter gewählt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Anschluß des Dachdecker-Verbandes an den Bauergewerksbund

Der Verband der Dachdecker hielt Anfang April dieses Jahres seinen Verbandstag ab, auf dem als wichtigster Punkt die Frage des Anschlusses an den Bauergewerksbund auf der Tagesordnung stand.

Franz Scheffel 25 Jahre Verbandsvorsitzender

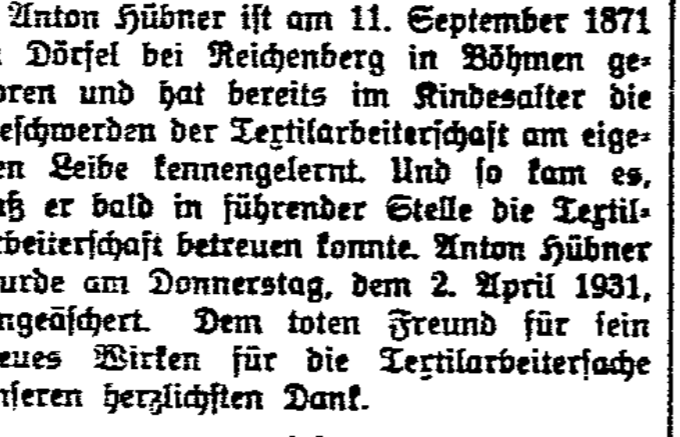
Der Vorsitzende des Einheitsverbandes deutscher Eisenbahner, Franz Scheffel, beging am 16. April sein 25jähriges Jubiläum als Verbandsvorsitzender.

Anton Hübner

Unser österreichischer Bruderverband, die Union der Textilarbeiter Österreichs, hat durch den Tod seines Hauptkassierers Anton Hübner einen schweren Verlust erlitten.

Arbeitersport

Seit wieder die Rationalisierung und Mechanisierung der Industrie fortschreitet, je mehr an die Stelle der Muskel- die Kervarbeit tritt.



Die Rationalisierung und Mechanisierung der Industrie fortgeschritten, je mehr an die Stelle der Muskel- die Kervarbeit tritt, um so bedeutungsvoller werden zum Ausgleich der einseitigen Körperanpassung die Weisübungen der verschiedensten Art.

Auch ein „Sieg“ in Wuppertal

Kurze Vorgeschichte.

Drei Textilbetriebe haben es der sogenannten R.O.D. in letzter Zeit und anlässlich der Betriebsritewahl ganz besonders angetan: 1. Die seit langem unorganisierte Belegschaft der Herminghaus Kunstseide A.-G. und 2. die Schwesterbetriebe Schlieper u. Laag und Hammersteiner Färberei.

Sie hatte den Deutschen Textilarbeiter-Verband als ihre Vertretung erwählt und ist beinahe reiflos in diesem organisiert.

Also galt es, das Vertrauen dieser Belegschaft zum Verband und zum Betriebsrat zu untergraben. Zu diesem Zweck wurden zunächst Belegschaftsversammlungen einberufen.

Die Belegschaft von Schlieper u. Laag wird nach wie vor als ihre einzige Vertretung ansehen den Deutschen Textilarbeiter-Verband. Der R.O.D. wünschen wir für die Zukunft noch viele solcher „Sieg“!

Verkehrtes Sparen

Der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendberholung und Heimfürsorge sind aus allen Bundesteilen Nachrichten darüber zugegangen, daß aus Ersparnisgründen überall in den Etats der Städte und Kreise die Mittel für die Kindererholungs-, Genesungs- und Heilfürsorge gekürzt werden.

Literatur

Nierenkrankheiten. Ein ärztlicher Ratgeber zur Verhütung und Heilung. Die neuesten, wesentlich besseren Heilungsmöglichkeiten durch moderne Nierendiät und erweiterte Behandlungsmethoden von Dr. med. H. Malken, leitender Arzt der Anstalt für Nerven- und Stoffwechsellern in Baden-Baden.

Ein deutscher Rechtslehrer gegen Klassenjustiz

Für einen Staat, der geachtet dastehen will nach außen, fest und unerschütterlich im Innern, gibt es kein kostbarer Gut zu hütem und zu pflegen als das nationale Rechtsgefühl.

ganifestierten Betriebsratsmitgliedern eine mehr als Zweidrittelmehrheit gegen die beiderseits gehaltenen D.L.B.-Betriebsratsmitglieder bildeten.

Der Effekt der Anstrengungen.

Als nun für die vereinigten Betriebe die Wahl der Betriebsvertretung ausgeführt wurde, ging die R.O.D. zum Generalangriff über.

Ganze 90 Stimmen für die R.O.D. und 363 Stimmen für den Deutschen Textilarbeiter-Verband.

Einen ganzen Sitz gegen vorher zwei hat die R.O.D. „erobert“. Der schöne Traum des Spielers, daß er Betriebsratsvorsitzender werden und den Leiter des Betriebes „Kopfstehen lassen würde“, ist an der rauhen Wirklichkeit zerplatzt.

Die Belegschaft von Schlieper u. Laag wird nach wie vor als ihre einzige Vertretung ansehen den Deutschen Textilarbeiter-Verband.

Der R.O.D. wünschen wir für die Zukunft noch viele solcher „Sieg“!

derselben Kommission vor kurzem herausgegebene Schrift unseres Genossen Abramowitz über die Lage der politischen Gefangenen in Rußland.

Drüsen mit innerer Sekretion als Krankheitsursache bei Basedow, Diabetes, Fettucht, Blutarmut, Schwäche und viele andere Leiden. Von Dr. med. Ludwig Sternheim. Preis 2 Mk. Bruno Wiltens Verlag in Hannover.

Mit 40 Jahren immer jünger werden. Die natürlichen Verjüngungsmittel für Mann und Frau. Von Lisa Mar/Erli Bahro und Dr. med. H. Bolzli. Mit 16 Bildern auf Kunstdrucktafeln. Preis nur 1,25 Mk. Soeben erschien das 10. Tausend im Süddeutschen Verlagshaus G. m. b. H., Stuttgart, Birkenwaldstr. 44.

Es sind einfache Ratschläge, die jeder befolgen kann. Ganz ausgezeichnet sind die beigegebenen gymnastischen Übungsstafeln. Diese täglichen Übungen sollte niemand versäumen, im höheren Lebensalter anzuwenden!

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Allen, die bereits Vorkenntnisse in der französischen Sprache besitzen, ihr Wissen aber auf unterhaltende und zugleich bildende Weise vervollkommen wollen, wird die Zeitschrift von großem Nutzen sein.

Die politischen Gefangenen im faschistischen Italien.

Herausgegeben von der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen. J. S. B. Diez Nachf. G. m. b. H., Berlin. Die „Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen“ hat einen zweiten Bericht herausgegeben, und zwar sind die Methoden des faschistischen Italiens diesmal der Gegenstand der Untersuchung. Das Gesetz zur Verteidigung des Staates, Spezialgericht, Untersuchungsgefängnis, Strafvolzug, Zwangsdienst und alle die anderen Mittel, auf die der „Duce“ seine Herrschaft stützt, sind hier gründlich dargestellt.



Die Kammgarnspinnerei

Sechste Besprechung: Das Kämmen

In der letzten Abhandlung haben wir die Besprechung der Vorstrecke zu Ende geführt, wobei wir uns die Bewegungsmechanismen näher angesehen haben. Im folgenden wollen wir uns mit dem Arbeitsgang, nach dem die ganze Art der Spinnerei ihren Namen hat, beschäftigen, nämlich mit dem Kämmen selbst.

Entfernung aller Verunreinigungen und kurzen Fasern.

Das Kämmen der Wolle bezweckt, alle die Verunreinigungen, die in den vorhergehenden Arbeitsgängen nicht entfernt

worden sind und die pflanzlichen Ursprünge sind, vollends restlos aus der Wolle herauszuarbeiten; außerdem sollen kurze Fasern und Fasernoppen ausgeschleudert werden. Kammgarn, das Endprodukt der Kammgarnspinnerei, soll ein möglichst glatter Faden sein. Deshalb müssen die Fasernenden, die immer aus dem Garn etwas herausstehen, verringert werden, was am besten dadurch geschieht, daß man zum endgültigen Kammgarn nur verhältnismäßig lange Fasern verarbeitet. Dann ist der prozentuale Anteil an Fasernenden natürlich wesentlich geringer, als wenn auch alle kurzen Fasern mit in das Garn kommen, wie es beim Streichgarn der Fall ist.

nigungen und kurze Fasern, die diesem Teil anhafteten, entfernt. Der so gereinigte Fasernbart wurde dann erfasst und aus dem Hechselfeld herausgezogen. Durch das Herausziehen des Wollbartes aus dem Hechselfeld wurde dieser durch das Hechselfeld selbst ausgekämmt, so daß so ziemlich die ganze Wolle gekämmt war. Ein kleiner Teil blieb ungekämmt, und zwar deshalb, weil der Handkamm nicht nahe genug am Hechselfeld eingefügt werden konnte.

Unter Hechselfeld hat man in dem besprochenen Fall natürlich kein Feld mit groben Eisenzähnen zu verstehen, wie es etwa bei der Flachspinnerei angewandt wird, sondern unter Hechselfeld ist eine Reihe Nadelstäbe gemeint. Um nun den Teil, der nicht ausgekämmt wurde, auch noch auszukämmen, was namentlich bei feinen Wollen nötig war, wurde einfach zweimal gekämmt, wobei die Lage des Wollbartes im Hechselfeld etwas anders gewählt wurde als beim erstenmal, so daß die Stelle, die vorher nicht ausgekämmt war, entweder ins Hechselfeld oder in den Handkamm kam.

Die Kammmaschinen.

Dieses Prinzip der Kammerei, auf mechanische Weise durchgeführt, liegt Kammmaschinen zugrunde, die auch heute noch verwendet werden, und zwar vor allem in England. In Deutschland werden diese Maschinen nur für grobe Wollen noch verwendet. Es sind dies die *Noble-Maschinen*. In Deutschland wird dagegen mehr der umgekehrte Prozeß verwandt, indem man den Handkamm feststellen läßt und das Hechselfeld bewegt. Diese Maschinen sind die Maschinen der *Elässischen Maschinenbau-Gesellschaft* oder die von *Schlumberger*. Bei den *Noble-Maschinen* ist das Hechselfeld und die anderen arbeitenden Organe in einem Kreis angeordnet. Man spricht deshalb auch von *Rundkammmaschinen*, im Gegensatz zu der anderen Maschinentype, die *Flachkammmaschine* heißt.

Die *Rundkammmaschinen* haben die Eigenschaft, daß sie vielmehr als die *Flachkammmaschinen* nach dem Prinzip des Handkammens arbeiten, da sie ein kleines Stückchen der Wolle ungekämmt lassen. Sie kämmen nicht rein, wie der *Fachausdruck* heißt. Bei den *Flachkammmaschinen* dagegen ist dieser Mangel behoben. Bei den *Noble-Maschinen* half man sich teilweise dadurch, daß die Wolle, die verarbeitet werden sollte, vorher *karbonisiert* wurde. Da aber das *Karbonisieren* eine für die Wolle gefährliche Arbeit ist, wird davon immer mehr abgegangen, so daß man heutzutage kaum mehr *karbonisierte Wolle* in der Kammgarnspinnerei verarbeitet. Da die *Rundkammmaschinen* vor allem für gröbere Wollen verwendet werden, ist der Fehler des Nicht-ganz-rein-Kämmens auch nicht allzu schlimm. Die neueren Maschinen haben zudem die beiden arbeitenden Kammpartien so nahe aneinander stehen, daß das Stückchen ungekämmt Wolle verhältnismäßig klein wird. Allerdings ist durch das Nahaneinanderstehen der Kammpartien die Maschine sehr empfindlich auf etwaige Beschädigungen, denn einige ver-

bogene Nadeln können zu großen Zerstörungen führen.

Die Noble-Kammmaschine.

Die *Noble-Kammmaschine*, die wir uns im folgenden etwas näher ansehen wollen, besteht aus einem großen *Kammring*, der in Abb. 1 mit 1 bezeichnet ist, und zwei kleinen *Kammringen*, die mit 2 und 3 bezeichnet sind. Der große Ring 1 hat nun verschiedene *Nadelreihen*, die je nach Art der zu verarbeitenden Wolle dichter oder weniger dicht stehen. Es sind etwa 9 bis 11 solche *Nadelreihen* auf dem großen *Kammring*. Die innerste *Nadelreihe* ist etwa dreimal so dicht gesetzt wie die äußerste, denn der *Kämmprozeß* spielt sich so ab, daß die Fasern von außen nach innen gezogen werden. Durch die verschiedene Dichte der Nadeln wird dann eine schonende Behandlung des Materials erzielt. Außerhalb des *Kammringes* sitzen *Wickelspulen*, die in der Abbildung mit 4 bezeichnet sind, und zwar um den ganzen Umfang des *Kammringes*. Diese *Wickelspulen* werden jeweils aus vier *Streckbändern* gebildet. Die *Bänder* kommen dann von den *Spulen* durch die *Kluppen* 5. Die *Kluppen* haben die *Zuführung* der Wolle zu besorgen. Der *Arbeitsgang* dieser *Zuführung* ist nun in Abb. 2 gekennzeichnet und ist kurz folgender:

Man muß sich denken, daß aus der *Kluppe*, die aus zwei Teilen besteht, dem *Unterteil* 1 in Abb. 2a und dem *beweglichen schweren Dedel* 2, ein *Wollbüschel*, das im *Zusammenhang* mit der *Punte* 3 ist, *heraussteht*. In Abb. 1 sehen wir nun eine *Schiene* 6, die wir auch in Abb. 2 mit 6 bezeichnet haben. Abb. 2a stellt einen *Durchschnitt*, etwa an der mit 7 bezeichneten Stelle von Abb. 1 dar. Abb. 2b einen *Durchschnitt* etwa bei 8 und Abb. 2c einen *Durchschnitt* etwa bei 9. Die *Schiene* 6 ist nach *Richtung* 10 ansteigend. Die *Kuppe* 1/2 hat zunächst die in Abb. 2a gezeichnete Lage, dann läuft sie auf die *Schiene* 6 auf. *Gleichzeitig* drückt eine *Schiene* 11, die wir in Abb. 2b sehen, die *Wolle* fest auf den *Rand* des *Kammringes*.

Da die *Wolle* nun durch die *Schiene* 11 festgehalten ist, so muß sie, wenn die *Kluppe* 1/2 gehoben wird, durch die *Kluppe* hindurchrutschen, das heißt die *Wolle* wird nachgezogen. Die *Schiene* 11 geht, wie in Abb. 1 deutlich zu sehen ist, nicht so weit wie die *Schiene* 6. Dadurch wird dann die *Wolle*, solange die *Kluppe* nach oben steht, wieder freigegeben und kommt über die *Nadelreihen* zu liegen. Diese *Stellung* ist in Abb. 2c gezeichnet. Die *Wolle* würde sich natürlich nicht ohne weiteres aus den *Nadelreihen* herausheben. Es sind deshalb zwischen die *Nadelreihen* ansteigende *Bleche* gesetzt, die in Abb. 2c mit 12 bezeichnet sind und die auch in Abb. 1 unter der gleichen Ziffer ein-

mit 14 bezeichnete Stelle. Bei 15 sind die beiden *Kammringe*, der innere und der äußere, ganz eng beieinander. In dieser Stelle wird nun die *Wolle* durch eine *schnell auf- und abgehende Bürste* 18 in die beiden *Kammringe* eingeschlagen. Die *Kammringe* drehen sich dabei *ununterbrochen* weiter, und zwar der innere und der große äußere mit der gleichen *Umfangsgeschwindigkeit*. Da die *Durchmesser* der *Kammringe* *wesentlich* verschieden sind, entfernen sich die beiden *Umfänge* sehr bald wieder voneinander; die zwischen den *Kammringen* liegende *Wolle* wird also entweder aus dem einen oder anderen *Kammring* *herausgezogen* und *verbleibt* zunächst im anderen. Durch die *kreisende* *Bewegung* der *Kammringe* werden dann die *herausstehenden* *Fasernenden* beim kleinen *Kammring* an die Stelle 16, beim großen *Kammring* an die Stelle 17 geführt. In diesen beiden Stellen sind *Abzugswalzen* und *Abzugstriebe* angeordnet, die die *Fasernenden* und die *Wolle* aus den *Kammringen* *herauszieht*. *Her ausgezogen* werden natürlich nur die *Fasern*, die mit ihren *Enden* *herausstehen*, die anderen *Fasern* *verbleiben* in den *Kammringen*. Die *Fasern*, die im *inneren* *Kammring* *liegen* *bleiben*, kommen in den *Abfall*, etwa bei 19, die *Fasern*, die im *äußeren* *Kammring* *liegen* *geblieben* sind, werden durch die schon erwähnten *Aushebebleche*

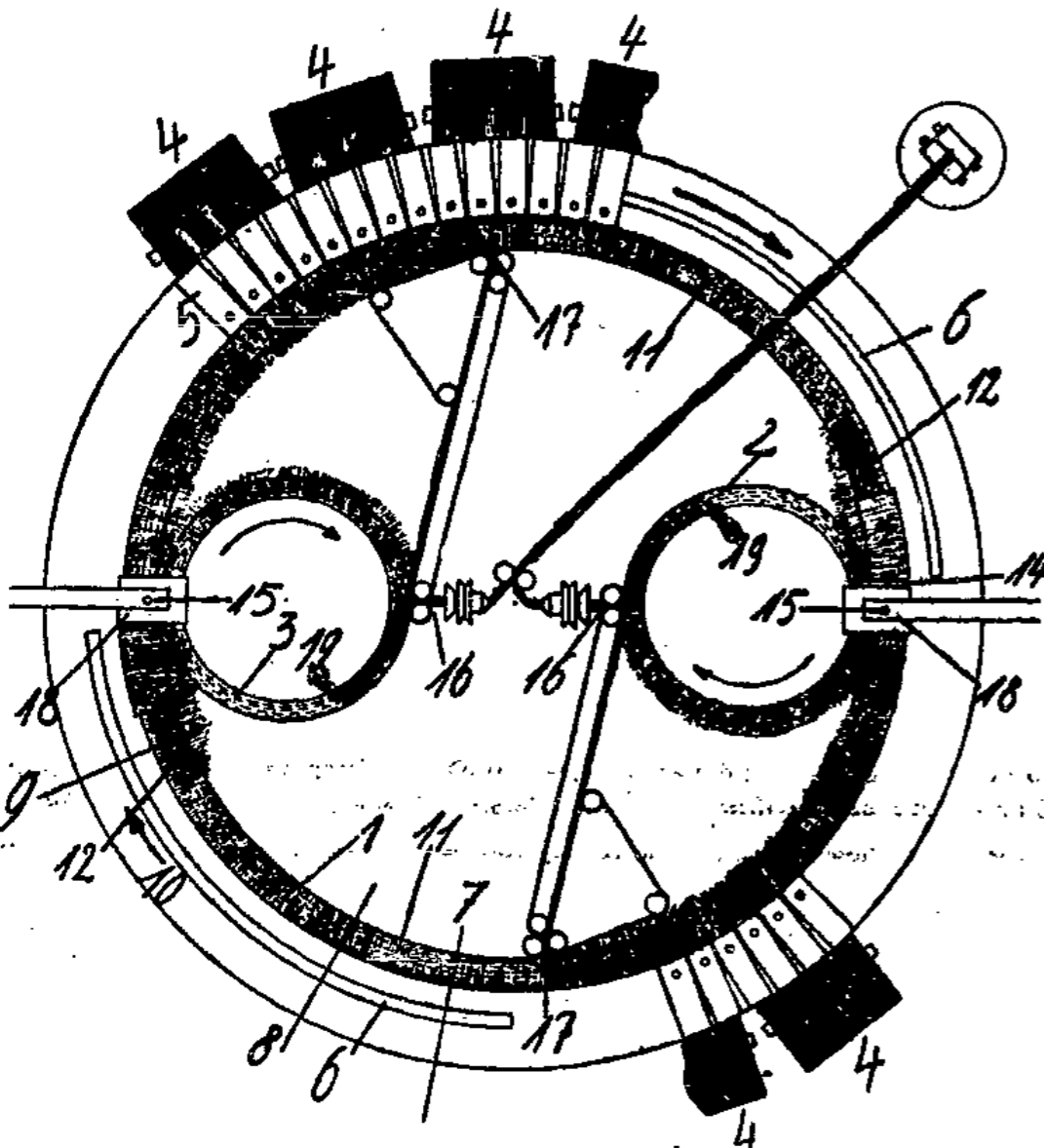


Abb. 1. Draufsicht auf eine Noble-Kammmaschine mit zwei Arbeitsstellen (schematisch gezeichnet)

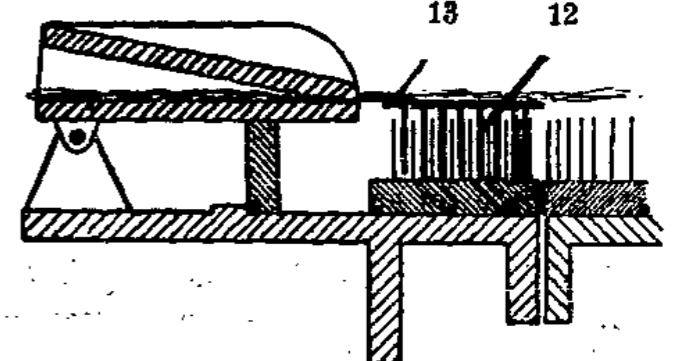


Abb. 2c. Zuführkluppe kurz vor dem Einschlagen des Wollbartes in die Kammringe

wieder hochgehoben, durch die *Speisung* *vor* *geschoben* und kommen beim nächsten *Einschlag* in den *inneren* *Kammring*, wo sie, wenn sie *kurz* *genug* *sind*, in den *Kammring* *kommen*.

In der gezeichneten *Anordnung* sind *drei* *Arbeitsysteme* *vorhanden*, das eine *rechts*, das andere *links*. Die *herausgezogenen* *guten* *gekämmten* *Fasern* werden durch *zwei* *Drehtrichter* zu einem *Band* *vereinigt*, die *beiden* *Bänder*, die von jeder *Arbeitsstelle* *kommen*, werden wieder *zusammengenommen* und *laufen* in eine *Kanne* *ein*, wie wir sie schon bei der *Baumwollspinnerei* *kennengelernt* haben. Die *Fasern* werden bei diesem *System* *entweder* vom *äußeren* *Ring* oder vom *inneren* *Ring* *ausgekämmt*, und nur die *Stelle*, die zwischen den beiden *Ringen* *liegt*, wird *nicht* *gekämmt*. Ein *„Reinkämmen“* *besorgt* also diese *Maschine* *nicht*.

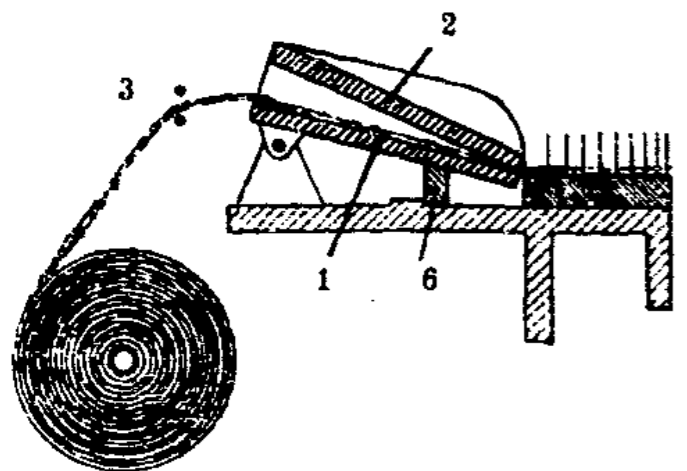


Abb. 2a. Zuführkluppe nach dem Auskämmen, vor dem Speisen

Fasern *entfernt* die *auszuscheidenden* *Teile* *dadurch*, daß die *Wolle* *zunächst* in ein *feststehendes* *Hechselfeld* *eingeschlagen* wurde, und *zwar* wurden

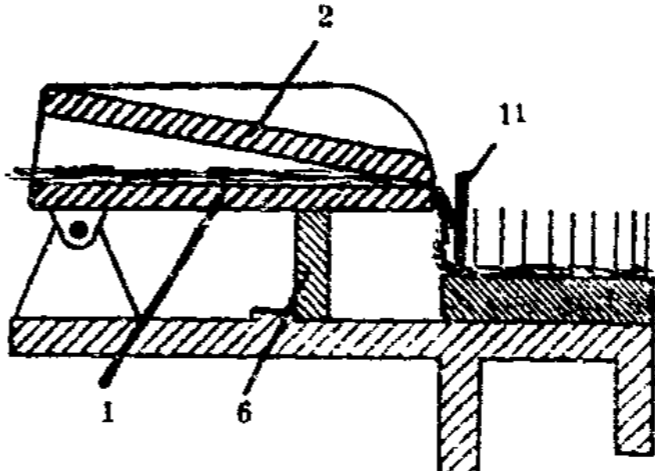


Abb. 2b. Zuführkluppe während des Speisens

gezeichnet sind. Da die *Wolle* *erst* *wieder* in die *Kämme* *kommen* soll an der *Stelle*, wo sie *ausgekämmt* wird, ist als *Verlängerung* der *Aushebebleche* 12 ein *waagrecht* *Blech* 13 *angordnet*, das als *Tragblech* für die *Wollfasern* *dient*. Das *Tragblech* geht in Abb. 1 bis etwa an die



Die Unfallversicherung... Verband der Deutschen Versicherungsanstalten

